

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten-Flüh nach dem Brand

STEFAN BLANK

Der am 31. Dezember 2021 in der Kirche St. Nikolaus verübte Brandanschlag löste umfangreiche Renovationsarbeiten aus. Die Kirchgemeinde ergriff dabei die Chance, der wechselvollen Geschichte, die von den Umgestaltungen des Kirchenraums erzählt, ein neues Kapitel hinzuzufügen. Es ist gelungen, zwischen starken neuen Ausstattungselementen und künstlerischen Objekten aus früheren Ausstattungsphasen eine harmonische Einheit zu schaffen.

Bau- und Restaurierungsgeschichte

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Kirche St. Nikolaus im Jahre 1376.¹ Nach einem Bericht war die Kirche um 1500 baufällig und die Basler Klöster St. Peter und St. Alban wurden um Unterstützung gebeten. 1609 musste der baufällige Turm abgebrochen und neu erstellt werden; ausgeführt wurde der Neubau offenbar von einem namentlich nicht genannten Meister aus Mailand. Heute weisen zwei in die Turmfassade eingelassene Inschrifttafeln von 1609 auf den Turmneubau hin. Die erste Tafel besteht aus rotem Sandstein und nennt verschiedene Personen, die im Jahr des Turmbaus 1609 in Amt und Würden waren, darunter der damalige Vogt zu Dorneck Hans Wilhelm von Steinbrugg.² Auch die

zweite Tafel besteht aus rotem Sandstein; sie zeigt in einer Wappenpyramide das von Insignien überhöhte Reichswappen mit Doppeladler, zwei Solothurner Standeswappen und das Wappen des Vogts von Steinbrugg. Auch sie weist das Baujahr 1609 aus.³ Am 28. Oktober 1616 erfolgte die Kirchweihe durch Bischof Johann Bernard ab Angeloch. 1724 erstellten der Maurer Ruedi Düring aus Ettingen und der Zimmermeister Johann Matter aus Witterswil ein neues, grösseres Kirchenschiff. Bereits im Oktober 1725 fand die Neuweihe statt. 1854 wurde das Schiff um etwa zehn Meter nach Westen verlängert. In diese Zeit fällt auch eine Erweiterung des Chors. 1869 kam es zu einer Erneuerung der Ausstattung, unter anderem mit dem Einbau von Altären mit Bil-



Abb. 1
Hofstetten-Flüh, Flühstrasse 38,
Pfarrkirche St. Nikolaus, Droh-
nenaufnahme von Südwesten.
Zustand nach den Instandstel-
lungsarbeiten 2022–2023.



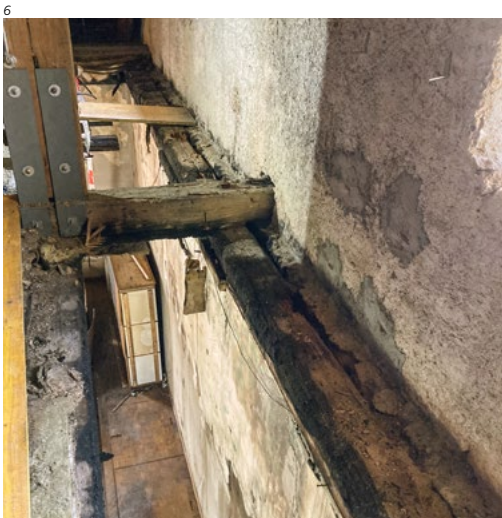
Abb. 2
Das Kircheninnere vor der Aus-
räumung von 1962. Zu sehen
ist die reiche Ausstattung
mit der bemalten Gipsdecke,
Altären und der Kanzel von
1869. Die Ausmalung stammte
von 1907. Foto 1948.

Abb. 3
Blick in den Kirchenraum
nach der Umgestaltung von
1962/1963.

Abb. 4
Das Kircheninnere mit Blick
zum Chor nach der Neugestal-
tung 2022/2023.



dern von Melchior Paul von Deschwanden (1811–1881). Eine neue Fensterverglasung von 1891 und eine Ausmalung des Kirchenraums von 1907 vervollständigten das Bild einer verschwenderisch ausgestatteten Kirche des Historismus (Abb. 2). 1962/1963 wurde unter der Leitung der Solothurner Architekten Studer & Stäubli eine umfassende Gesamtrenovation durchgeführt; die Neugestaltung entsprach dem damaligen Liturgie-, Kunst- und Denkmalpflegeverständnis.⁴ Die denkmalpflegerische Begleitung oblag dem damaligen kantonalen Denkmalpfleger Gottlieb Loertscher sowie den Bundesexperten Linus Bircher aus Zürich und Adolf Reinle aus Luzern. Die alten Altäre aus dem 19. Jahrhundert, die Kanzel und die Kreuzwegstationen wurden entfernt, die Gipsdecke durch eine Holzdecke und die Kunstverglasung von 1891 durch eine einfachere Wabenverglasung ersetzt. Der Bildhauer Hugo Imfeld (1916–1993) aus Zumikon verantwortete die Neuausstattung des Chorraums, für den Paul Derron (1924–2011) aus Messen die Glasfenster entwarf. Weitere Massnahmen waren der Abbruch und der Neubau der Sakristei, die Umgestaltung der Empore, die Erstellung einer neuen Emporentreppe, der Einbau einer Bodenheizung und neuer Bodenbeläge sowie einer neuen Bestuhlung, die Errichtung eines neuen Vorzeichens beim Haupteingang sowie eine Aussenrenovation. Der Kirchenraum präsentierte sich nach diesen Massnahmen im Vergleich zum Vorzustand schlicht und eher nüchtern (Abb. 3). Nach einer Aussenrestaurierung 1994/1995 erfolgte 1997/1998 eine weitere Innenrenovation. Der Kirchenraum wurde teilweise neu gestaltet mit Werken von Adelheid Hanselmann (*1946) aus Zürich und Bruno Leus (*1943) aus Basel (Abb. 7 und 8). Am 31. Dezember 2021 kam es infolge Brandstiftung zu einem Grossbrand, der eine umfassende Renovation zur Folge hatte (Abb. 4).

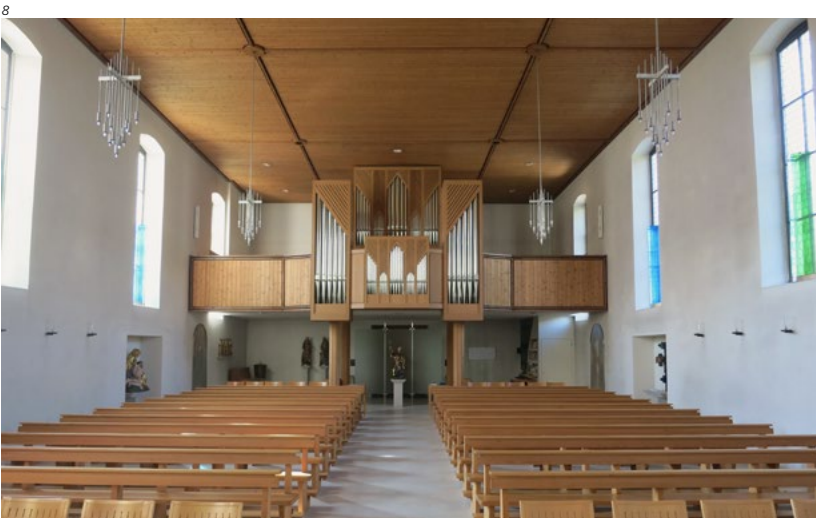


Instandstellungsarbeiten 2022/2023

Der im Bereich unterhalb der Orgelempore ausgelöste Brand führte zu grossen Zerstörungen an der Orgel und der Orgelempore, an der Holzdecke im Schiff und an weiteren Ausstattungselementen. Dank des schnellen Einsatzes der Feuerwehr beschränkten sich die Brandschäden bei der Dachkonstruktion auf den Bereich der Westfassade, in deren Nähe sich der Brandherd befand. Am Aussenbau der Kirche waren glücklicherweise kaum Brandschäden sichtbar.

Dachstuhl und Dacheindeckung

Bei der Dachstuhlkonstruktion über dem Schiff von 1724 handelt es sich um ein Sparrendach mit liegendem Stuhl und einer Kahlbalkenlage. Am First ist eine Reihe von Hängesäulen angeordnet, die mittels eines Überzugs die Belastung der Bundbalkenlage verringern. Über der Apsis ist ein Sprengwerk angelegt, daran schliessen im Firstpunkt die Radialsparren an. Bei der Überprüfung dieser für die Barockzeit typischen Konstruktion wurden nebst den Brandschäden weitere Schäden festgestellt, die eine teilweise aufwendige Reparatur notwendig machten.



Bei allen ausgeführten Massnahmen galt die Prämissen, die vorhandene historische Bausubstanz und auch Reparaturen aus früheren Zeiten möglichst zu erhalten. Aufgrund der hohen Belastung der Hölzer mit Holzschutzmitteln mussten alle Arbeiten im Dachraum mit Schutzzanzügen und Druckluftatemmasken ausgeführt werden. Ausserdem war es notwendig, im gesamten Dachstuhl vorgängig den Staub abzusaugen und zusätzlich starke Lüftungsgeräte einzusetzen. Unmittelbare Brandschäden waren im Bereich der Westfassade zu verzeichnen. Hier musste als Folge des Brandes der gesamte Bundbalken komplett ersetzt werden (Abb. 6). Andere brandgeschädigte Balken konnten erhalten bleiben, indem lediglich Teile von ihnen durch gesundes Weisstannenholz ersetzt wurden (Abb. 5).

Zimmerleute prüften den ganzen Dachstuhl auf lose oder schwache Verbindungen, die – wo notwendig – statisch ertüchtigt wurden. Als hauptsächliche Schwachstellen der Konstruktion über dem Kirchenschiff erwiesen sich die beiden Dachfüsse auf der Nord- und der Südseite. Mehrere Bereiche der Mauerbalken, also die direkt auf dem Mauerwerk

Abb. 5
Südlicher Dachfuss im Bereich
der Westfassade nach der
Instandstellung 2023.

Abb. 6
Brandschaden im Bereich des
Bundbalkens an der West-
fassade. Der Balken musste
ausgewechselt werden.

Abb. 7 und 8
Ansicht des Kircheninnenraums
vor dem Brand. Blick zum Chor
und zur Orgelempore.
Fotos 2018.

Abb. 9
Dachkonstruktion über der Apsis vor der statischen Ertüchtigung. Die zu schwach dimensionierten Radialsparren wurden durch improvisierte Streben zusätzlich gestützt.

Abb. 10
Ansicht der Dachstuhlkonstruktion nach der Ertüchtigung.

Abb. 11
Längsfassade des Kirchenschiffs während der Instandstellungsarbeiten am Dachfuss. Im Vordergrund ein Teil des schadhaften Mauerbalkens. Weiter hinten (links oben) wurde er bereits entfernt. Provisorische Hölzer stützen die Dachkonstruktion bis zum Einbau des neuen Mauerbalkens.

Abb. 12
Geflickter Dachfuss im Bereich westlich des Turms. Die Mauerbalken wurden ersetzt, Bundbalkenköpfe und Sparrenfüsse mit gesundem Holz angestückt.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Guido Schenker, Oberdorf.



Filibacher Nyfeler Partner, Basel.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

der Längsfassaden aufliegenden Hölzer, waren aufgrund von Wasserschäden von massiver Fäulnis durchsetzt und wiesen einen starken Pilzbefall auf. Zudem waren gewisse Partien von Nagekäfern zerfressen (Abb. 15). Dies führte zu einer massiven Schwächung der Tragfähigkeit der Hölzer im Bereich der Mauerauflager und somit auch zur Schwächung des gesamten statischen Systems. Deshalb mussten auf einer Länge von etwa zehn Metern auf beiden Seiten des Kirchenschiffs die Mauerbalken sowie einige Bundbalkenköpfe und Sparrenfüsse ersetzt werden (Abb. 11 und 12). Sämtliche Holzergänzungen wurden mit sägerohem Vollholz aus regionalen Weisstannen ausgeführt, die Verbindungen wenn möglich traditionell (Überblattung, Zapfen und Verkämmung), wenn nötig aber mit modernen Mitteln des Ingenieurholzbaus (Verschraubungen und Gewindestangen).

Während der Arbeiten an der Dachstuhlkonstruktion musste das Dach im Bereich des jeweiligen Eingriffs vollständig abgedeckt werden, um das auf den Hölzern lastende Gewicht zu reduzieren und die Statik der Konstruktion zu gewährleisten. Die Ziegel wurden gereinigt, auf ihre Wiederverwendbarkeit geprüft und beschädigte Ziegel – beispielsweise solche mit Frostschäden – aussortiert. Die Wiedereindeckung erfolgte mehrheitlich mit altem Material, der Rest wurde zugekauft. Das Schindelwerk unter den Ziegeln wurde wiederhergestellt und wo nötig mit neuen Schindeln ergänzt.

Nach der Fertigstellung der Zimmerarbeiten wurde die Aufmauerung an den Aussenseiten der neuen Mauerbalken und zwischen den Bundbalkenköpfen sorgfältig ergänzt und von aussen mit Kalkputz kaum sichtbar an den bestehenden Fassadenverputz angeglichen. Ein Neuanstrich der Aussenmauern war nicht notwendig. Um die Belüftung im Bereich des Dachfusses zu verbessern, wurden Lüftungsgitter eingebaut.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 13
Neue Ziegellattung aus Stahlrohren im Bereich des Chorraunds.

Abb. 14
Ansicht von innen nach der fertiggestellten Eindeckung.

Abb. 15
Detail eines verfaulten und zerfressenen Mauerbalkens im Bereich der nördlichen Längsfassade des Kirchenschiffs.

Mängel wurden auch im Dach der Chorapsis festgestellt, wo sich die vorhandene Sparrenlage als zu schwach erwies, die Hölzer zudem stark zerfressen und mit improvisierten Hilfsstreben abgestützt waren (Abb. 9). Die ergriffenen Massnahmen umfassten den Ersatz sämtlicher Sparren – mit Ausnahme des Mittelsparrens – durch Hölzer grösseren Querschnitts. Die gesamte Konstruktion, die sich leicht gesenkt hatte, wurde gerichtet und die neuen Sparren schlüssig mit den sternförmig angeordneten Bundbalken verbunden. Die alten Aufschieblinge konnten erhalten und angepasst werden. Um die Sicherheit auf dem Dachboden zu gewährleisten, wurde abschliessend ein neuer Bretterboden eingebaut (Abb. 10).

Bei der Ausdeckung des Chordaches stellte man fest, dass teilweise Kunststoffrohre als Ziegellattung verwendet worden waren. Da sie aber nicht mehr tragfähig waren, hingen sie stark durch. Entsprechend wurde die neue Lattung – wie bei solchen Dachformen heute üblich – mit verzinkten Stahlrohren ausgeführt. Sie sind stabil genug und erlauben es, die Rundung der Apsis ohne Brüche aufzunehmen (Abb. 13). Die Wiedereindeckung erfolgte mit alten Biberschwanzziegeln, die für dieses Halbkegeldach alle zugeschnitten werden mussten.



David Reber, Zimbach.

Sämtliche Massnahmen, die in der Chorapsis am Dach durchgeführt wurden, führten nicht nur zu dessen statischer Ertüchtigung, sondern auch zu einer Bereinigung der Geometrie der Dachform.

Restauratorische Massnahmen im Kirchenraum

Nebst den Arbeiten im Rahmen der Neugestaltung des Kirchenraums (siehe unten) – und als Teil davon – wurden im Kircheninnern auch einige restauratorische Massnahmen ausgeführt. Im Bereich des Brandherds unter der Empore musste der Verputz bis auf das Bruchsteinmauerwerk entfernt und anschliessend neu aufgebaut werden. Auch alle übrigen Wandoberflächen erhielten einen feinkörnigen Kalkputz und einen Neuanstrich nach dem Konzept der Neugestaltung.

Das Kreuzgewölbe im sogenannten Vorchor zwischen Turm und Sakristei zeigt eine stilistisch ins 19. Jahrhundert gehörende Dekorationsmalerei mit Blattgoldakzenten. Die stark verschmutzte Malerei wurde vom Restaurator zuerst trocken und dann mit einer Tensidlösung feucht gereinigt (Abb. 17). Sich ablösende Farbschollen wurden gefestigt, Fehlstellen ergänzt und retuschiert. Fehlstellen bei den vergoldeten Bereichen wurden mit Blattgold geschlossen. Die dezente Farbigkeit des Gewölbes kommt nun wieder sehr schön zur Geltung (Abb. 16). Die Gipsdecke in der Chorapsis erhielt ebenfalls eine Feuchtreinigung und anschliessend einen Neuanstrich mit Leimfarbe in gebrochenem Weissston. Die Kirchenverglasung besteht aus der innen montierten Bleiverglasung von 1963 und einer äusseren Schutzverglasung in Metallrahmen. Der Brand führte nicht nur zu einer starken Verschmutzung der inneren und der äusseren Verglasung durch Russ und Löschwasser, er beschädigte auch zahlreiche der sechseckigen Antikgläser, die entweder Sprünge aufwiesen, gestaut wurden oder sich verzogen hatten. Zudem erwies sich der verwendete Fugen-

16



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 16
Gewölbe zwischen Turm und
Sakristei, Zustand nach der Res-
taurierung 2023.

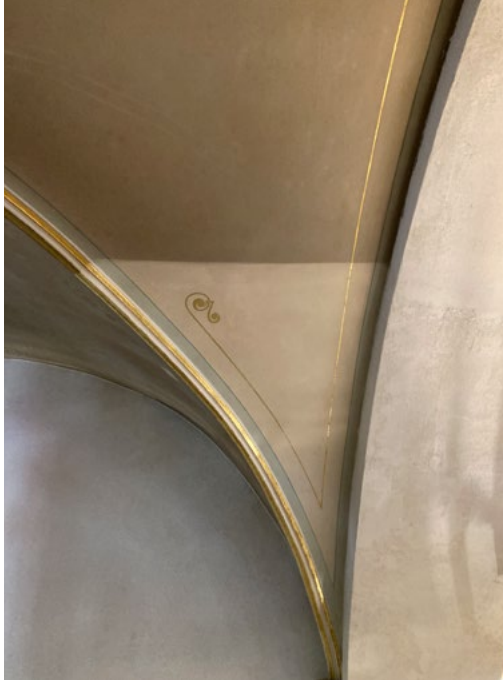
Abb. 17
Reinigungsmuster am Gewölbe
zwischen Turm und Sakristei.

kitt als asbesthaltig. Es wurde deshalb entschieden, alle Bleiverglasungen auszuglasen, die asbesthaltigen Kittfugen unter Berücksichtigung der notwendigen Sicherheitsvorkehrungen zu entfernen und zu entsorgen, alles zu reinigen und defekte Gläser (insgesamt über 350 Stück) zu ersetzen. Die Wiedermontage erfolgte mit Leinölkitt, der abschliessend zusammen mit dem Stahlrahmen vom Restaurator gestrichen wurde.

Neugestaltung des Kirchenraums

Als nach dem Brand der erste Schock verdaut war, nahm die Kirchgemeinde das folgenschwere Ereignis zum Anlass, nicht nur die Reparatur der Kirche zu planen, sondern über eine grundsätzliche Neugestaltung des Kirchenraums nachzudenken. Das mit der Reparatur der Brandschäden beauftragte Büro Flubacher Nyfeler Partner Architekten AG, Basel, konzipierte auch die Neugestaltung des Kirchenraums. Dabei galt es nicht zuletzt, eine stimmige Einheit zu schaffen zwischen neuen Ausstattungselementen und Objekten aus früheren Ausstattungsphasen, was aus denkmalpflegerischer Sicht gelungen ist. Fast die gesamte ältere künstlerische Ausstattung wurde in das neue Konzept integriert, jedoch teilweise im Kirchenraum neu platziert. Bestimmend für das neue Gestaltungskonzept war die Neuinterpretation der Kirchenschiffdecke, die als hölzerne Kassettendecke das zentrale Schmuckelement des Raums bildet (Abb. 4 und 18). Es handelt sich um eine feingliedrige Konstruktion aus trapezförmigen Zierleisten in Weisstanne, die der Decke durch ihren doppellagigen Aufbau Tiefe und Leichtigkeit verleihen. Gleichzeitig ist die Decke akustisch wirksam und integriert die Beleuchtung unsichtbar. Ausserdem wurde oberhalb der neuen Decke eine Brandschutzdecke eingebaut. Das Gestaltungselement der Holzleisten verbindet die neue Decke auch mit den Wänden des Kirchenschiffs, wo sie als hori-

17



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

zontale und vertikale Friese eine rhythmische Wandgliederung bilden. Ebenso treten die konischen Holzleisten als Staketen der Emporenbrüstung wieder auf. Mit dieser integralen Überformung durch das neue Holzwerk kann der Kirchenraum wieder als Gesamtwerk erfahren werden. Zwischen den Fenstern des Kirchenschiffs verläuft ein Farbband, das sich von den Wänden abhebt. Entlang des Bandes sind die neu gestalteten Apostelkerzen angebracht. Unterhalb der horizontalen Holzfrieze fanden der Bilderfries von Adelheid Hanselmann von 1998 sowie ältere Heiligenfiguren (Heiliger Nikolaus, Heilige Barbara und Heilige Katharina) auf neuen Konsolen wieder ihren Platz (Abb. 19). Zwei ehemalige Altargemälde (Heiliger Sebastian und Heilige Maria) von Paul von Deschwanden hängen heute an der Emporenrückwand. Noch fehlt an dieser Stelle eine neue Orgel, diese soll zu einem späteren Zeitpunkt den Kirchenraum wieder mit Klängen erfüllen. Weitere neue Elemente bilden die Metallwendeltreppe als Zugang zur Empore, die filigranen Hängeleuchten sowie die Bestuhlung aus hellem Holz, welche die Kirchenbänke von 1963 ersetzt und künftig eine flexiblere Nutzung der Kirche ermöglicht. Ebenfalls Gegenstand der Neuausstattung war die Gestaltung des Chorrunds und des vorgelagerten Altarraums mit Zelebrationsaltar und Ambo. Letzterer wurden zusammen mit einem Kerzenständer, zwei Kredenztschen, einem Sockel für die Marienstatue sowie den Sedilien als einfache Holzmöbel in geräucherter Eiche neu gestaltet. Der bestehende Altarblock im Chor erhielt als neuen Schmuck ein elegantes Bronzekreuz, welches das schmiedeeiserne Kreuz mit Korpus von Hugo Imfeld aus dem Jahr 1963 ersetzt. In der ansonsten schmucklosen Apsis entfalten die farbigen Glasfenster von Paul Derron von 1963 und die hier aufgestellte Pietà eine besondere Wirkung.

18



bürobureau, A. Winteler

Hofstetten-Flüh, Pfarrkirche St. Nikolaus,
Flühstrasse 38

An der Restaurierung beteiligt

Architekt: Flubacher Nyfeler Partner Architekten AG,
Basel, Jörg Bucher und Yves Macquat

Bauingenieur: Holztag GmbH, Basel,
Burkhard Schnabel

Zimmermann: Zimbas Zimmerleute Basel GmbH,
Basel, David Reber

Dachdecker: Louis Risi AG, Münchenstein

Verglasung: Glasmalerei Stebler, Münchenstein

Restaurator: Buess AG, Gelterkinden, Stefan Buess
und Mirco Gutzwiller

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Anmerkungen

- ¹ Grundlegend zur Baugeschichte: Gottlieb Loertscher, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band III. Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck*, Basel 1957, S. 322–326.
- ² Die originale Tafel wurde 1985 durch einen Abguss aus mineralischem Mörtel ersetzt. Siehe dazu: Georg Carlen, «Hofstetten, Schrifttafel von 1609 am Kirchturm», in: *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte*, Band 60, 1987, S. 282.
- ³ In situ ist heute eine Kopie aus dem Jahr 1963 des aus Solothurn stammenden Bildhauers H. Walther angebracht. Das Original befindet sich im Heimatmuseum Dornach.
- ⁴ *Mariastein. Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum*, herausgegeben vom Wallfahrtsverein, Heft 11, Mai 1964.

19



bürobureau, A. Winteler

Abb. 18 und 19
Innenaufnahmen nach der
Neugestaltung.